







**Freitag.**

Vor Menschenfindern, ach, wie schwer!  
In Reue schamvoll sich zu beugen,  
Doch wo erkeimst Gott der Herr,  
Lernt aller Selbstirrtüm billig schweigen.  
Vor ihm, den Allerschöpfer, büßt  
In Demut sich der Christenbräute  
Denn er ißt, der uns dann beglückt  
Und gern empordrückt aus dem Staube.  
Sich selbst bekümmen führt hinab  
Zu mancher schweren, bitteren Reue;  
Ain Gott bekümmen führt empor  
Und schafft die Lebensfrühe, neue!

**Vermishtes.**

**Nebra, 17. November.** Gestern Abend nach 5 Uhr wurde in nordwestlicher Richtung ein (Schneeschuppen-)Meteor in leuchtender Schönheit gesehen. Durch einen hellen blaugrauen Strahl aufmerklich gemacht, sah man vom Himmel einen langen Strahlen zur Erde sich senken, der in die schönsten Farben überging. Die Spitze dieses Strahles zeigte eine rauhrohe glühende Kugel, die dann verlosch und verschwand; dies alles dauerte nur einen Moment.  
**Soldaten und Lotterie.** Anlässlich der Rekrutenentwählung sind die Truppendeile beurlaubt worden. Den Mannschaften die Militärverordnungen über Beteiligung am Lotteriespiel erneut bekannt zu geben. Danach ist den Soldaten das Spiel in der Lotterie nur mit Genehmigung des direkten vorgesetzten Chefs gestattet. Wer dem zuwiderhandelt, kann nur mit Arrest bestraft werden. Wer ohne Erlaubnis in einer für Preußen verbotenen Lotterie spielt, wird mit strengem Arrest bestraft.  
**Quercy.** In der Zuckerfabrik Alt-Quercy wurde eine Frau verbrüht. Sie hatte ihrem Mann Kaffee gebracht, und während der Arbeit trank, plägte ein Wundstich an der Brust. Der folgende Zeit trat sich zum tödlichen Teil über die Hüfte der am nächsten folgenden Frau. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde sie mittels Sackfuhr in das städtische Krankenhaus transportiert.  
**Langha, 15. November.** Herr Richard Ködiger hier errettete mit eigener Lebensgefahr ein Kind des Herrn Gustav Schulze vom sicheren Tode des Hirnödems.  
**Langha, 15. November.** In einem benachbarten Dorfe bedrohte dieselbe Tage ein Lehrer einer feineren Schuler mit mehrstündigen Nachhaken für den Fall, daß er seine Schularbeiten nicht besser ausführe. Darüber wurde der Junge so aufgeregt, daß er sich zu erheben schickte und diesen Vorzug mittels einer Weilschleuder, die er an einer Baumkrone befestigt, auch ausübte. Glücklicherweise wurde der junge Selbstmordkandidat nach längerem Bemühen wieder ins Leben zurückgewonnen.  
**Merseburg, 15. November.** Der Chef des großen Generalstabes, Czylens Graf v. Schlieffen,

traf gestern Abend um 6 Uhr in Begleitung eines Obersten und eines Hauptmanns vom großen Generalstab hier ein. Die Herren nahmen im „Hotel zur Sonne“ Quartier und fuhren heute früh um 1/2 8 Uhr mittels Zweispanners in der Richtung nach Weigenfeld weiter. Der Zweck der Reise ist unbekannt. Von anderer Seite wird geschrieben: Die Anwesenheit des Generalstabes Grafen Schlieffen hier ist wohl unzweifelhaft mit den nächstfolgenden Manöververordnungen für das Kaisermandöver zwischen dem preussischen IV. und dem sächsischen XII. und XIX. Armeekorps in Verbindung zu bringen. Das dies Mandöver dabei unter dem Vorherrschenden Platz beantragt werden, liegt auf der Hand, an Truppen-Einquartierungen wird es nicht fehlen.  
**Leipzig, 15. November.** Ueber die Art und Weise der Ausführung des Völkerverkehrs-Denkmal ist bisher nur wenig bekannt geworden, und doch ist es interessant zu erfahren, was für Material verarbeitet wird und welche Waffen zur Fertigstellung geboten. Sämtliches Material wird bis zur Höhe von 65 Metern nur aus Stein und Zement hergestellt und das Mauerwerk um ein Vermehren zu vermeiden, mit Caement aus Granit verbleibt. Zum Bau gehören 90000 Kubikmeter Stein, 270000 Saft Zement, sowie 7000 Kubikmeter Granit. Weiter sind 83000 Kubikmeter Erde ausgehachtet und 350000 Kubikmeter Erde zur Herstellung des

Sügels und der Wälle angefahren worden. Zu dem jetzt sichtbaren Trage- und Stützsystem, die von der Höhe aus den interessantesten Grundriss erkennen lassen, kamen 12000 Kubikmeter Kies und 36000 Saft Zement zur Verwendung. — Die Etaben der Feldgrößen, der Vaterlandsliebe und Treue verdienen ein solches Dankesgeheim. Die lebende Generation legt sich in der Anerkennung der Verdienste der Dabingegangenen selbst ein Ehrenmal. Hoffentlich wird der Deutsche Vaterlandbund durch die ihm erwachte Gelotterie in den Stand gesetzt, in den folgenden Jahren rüstig weiterarbeiten zu können. — Vol. 3 & 3 W. sind beim Deutschen Vaterlandbund in Leipzig und an den Verkaufsstellen zu haben. Auf 10 Lose wird ein Preis losgedröhrt.

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Mittwoch, den 19. November.**  
**Feier des Landes-Buss- und bettags.**  
Es predigt um 10 Uhr:  
Herr Oberpfarrer Schwegler.  
Es predigt um 2 Uhr:  
Herr Diakon Weißert.  
Kollekte für das Kranken-Heilungs- und Bräuerhaus zu Reinfeld a. Sarz.  
Besuche und heil. Abendmahl.  
Die Predigtandacht findet nach dem Vormittagsgottesdienst statt.  
Anmeldung bei Herrn Oberpfarrer Schwegler.

**Bekanntmachungen.**

**Sais-Ordnung**

- für das Johanniter-Krankenhaus zu Nebra.
1. Besuche bei Kranken fortwährend Angehörigen dürfen nur **Mittwochs, Freitags und Sonntags** in der Zeit von 12-2 Uhr **Nachmittags** stattfinden.
  2. Ausserhalb dieser Zeit sind Besuche nur ausnahmeweise und nur in dringenden Fällen gegen Erlaubnis des Arztes zulässig.
  3. Jeder Besuche hat sich bei der Schwelze zu melden. Ohne vorhergehende Anmeldung darf kein Mann der Anstalt betreten werden.
  4. Die Besuche dürfen bei Schw-kranken die Dauer von 10, bei Reconvaleszenten die Dauer von 30 Minuten nicht übersteigen.
  5. Der Zutritt zu den Sälen mit angelegten Krankbetten ist verboten und wird selbst in räumlichen Fällen nur in Gegenwart des Arztes oder der Schwelze gestattet.
  6. Die Mitbringen von Gewürzen und Getränken jeder Art ist nicht gestattet; sind jedoch bei Kranke bedürftig, so müssen sie bei der Schwelze abgeliefert werden.
  7. Das Rauchen ist verboten, ebenso jede laute Unterhaltung auf den Gängen und in den Korridoren.
  8. Das Mitbringen von Hunden und Einwickeln von Fahrträdern ist untersagt. Tragekörbe, Schirme und Stöcke müssen im Korridor abgelegt werden.
- Die **Krankenhaus-Verwaltung**, von **Heldorf-Zingst**.

**Wohlthätigkeits-Concert**  
zum Besten des  
**Vaterländischen Frauenvereins**  
Sonntag, den 30. Nov., Abends 7 Uhr  
im Saale des **Preussischen Hofes zu Nebra**  
unter gütiger Mitwirkung von  
Frau Dr. Gaertner-Halle (Sopran), Herrn und Frau Secretair Herrmann-Nebra (Cello und Clavier), Herrn Lehrer Fahrhagen-Grookstedt (Clavier), des Nebraer Kirchenchors unter Leitung des Herrn Cantor Albrecht und anderer Musikfreunde.  
Den Vorverkauf der Eintrittskarten haben freundlichst übernommen die Herren **Barthel, Krey, Hecker und Küster zu Nebra**.  
Nummerirter Platz 1 Mk. Nummerirter Platz 50 Pf. Gallerie 25 Pf.

In der  
**„Wiener Allgemeinen Medizinischen Zeitung“**  
ist zu lesen:  
Der **Wilschins** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee des **Franz Wilhelm**, Apotheker, k. und f. Hoflieferant in Neustadt, Niederösterreich, dieser schnell bekannt gewordene Tee, eignet sich auch zum kompetentem Ansprüche als Gut in jeder Jahreszeit zur gründlichen Reinigung des Blutes von allen krankhaften Ablagerungen ohne Unterbruch für jedes Alter, für jedes Geschlecht. Die 1000fältigen Curen die mit demselben in der Gicht, in Rheumatischen, Arven, Muskel- und Gelenkschmerzen erzielt worden, sichern ihm den Namen eines unerschöpflichen Mittels in genannten Leiden. Ebenso bei Hautausschlägen, Geschlechtskrankheiten, wenn auch veraltete, hartnäckige Uebel, da dieses Mittel als innerlicher Gebrauch den ganzen Organismus reinigt. Für Hämorrhoidalkrankheiten und an Verstopfung leidende Personen, Leber- und Gekrösdrüsen ist ein wahrer Schatz durch diesen Tee an die Hand gegeben, nur muß der Tee der echt sein und man sich nicht durch Nachahmungen täuschen lassen, was man das Gebt ohne Erfolg angreift. Der echt nach ärztlicher Vorschriften erzeigte **Wilschins** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen sammt Gebrauchsanweisung von dem **Großhändler Herrn Franz Wilhelm**, Apotheker, k. und f. Hoflieferant in Neustadt, oder dessen Niederlagen.  
Einsendungen: Amer. No. 56, Palmstraße 56, Ulmerstraße 75, franz. Drangblätter 50, Grangblätter 39, Altonaerblätter 56, Venusblätter 75, Zimmern 150, totes Sandholz 75, Barz dannerstraße 44, Garzenerstraße 350, Radio, Carophyll 350, Schmaride 350, Grangirnerstraße 57, Rindenerstraße (Eisen) 75, Grotzenstraße 75, Kavalenstraße 67, Zühlstraße 75, Saffarierstraße 37, Rindler, rom. 350, wies. Saft 350, Hochdammstraße 75.  
Die Bestellungen sind nach einem eigenen Verzeichnis geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwert speziel erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelwaare.

**Rum, Arac, Cognac, Punsch-Extracte, Liqueure**  
in allen Preislagen  
empfeilt **R. Barthel**.

**Darlehen** auf Hypoth., Schuldsch. etc. durch **Max Koch, Poersaack**.  
**Nächsten Freitag** **Nachm. 2-5 Uhr** bin ich im **Gasthof zur Sonne** in Nebra zu sprechen.  
**Oscar Bartholomäi**, v. d. Hgl. Landesjustizrat, best. Prozeßagent aus **Nürnberg a. S.**

**Uhren**  
in den verschiedensten Ausführungen, sowie **Ketten, Brochen, Ringe, Musikwerke und Phonographen** empfiehlt zu billigen Preisen franco Nebra **Carl Precht, Uhrmacher, Naumburg a. S., Markt 10.**  
Preislisten gratis und franco.  
Seine Wohnung, untere Etage, sofort zu vermieten und 1. April 1903 zu beziehen. **G. Maertens**.

**Künstliche Zähne**  
je nach Ausführung, zu billigen Preisen. **Repar., Plomb., schmerz. Operationen.** Bin jeden **Donnerstag** in Nebra von **Nachm. 2-6 Uhr** zu sprechen.  
Wohnung bei Herrn Tischlermeister **Hasselbarth, I. Etage.**  
**Paul Hanf, Rossleben.**  
**Herm. Neuber's** diätetisches = althawärte (= Mittel gegen **Husten u. Heiserkeit**  
**Brustbonbons** Bestandth.: Mel-Extr., Malz, Anis, Cacho, Plantagin.  
**Preis pro Packet 40 Pfg.**  
Zu haben in der **Apotheke.**

frische **Bücklinge**, sowie feinste **Delikatess-Sardinen** und feinste **Delikatess-Heringe** treten heute ein bei **Franz Schmidt**.  
Zu bevorstehenden **Schlachtfest** bringe mein **ff. Lagerbier** in empfehlende Erinnerung. **Franz Schmidt**.

**Ein Geographisches Wappenlotto gratis!**  
gibt **Payne's Illustrirter Familien-Kalender für 1903**. Ein unterhaltendes und belehrendes Gesellschaftsspiel für Jung und Alt mit einer Karte von Mittel-Europa. Dieses Spiel ist allein schon das werth, was der ganze Kalender kostet.  
**Payne's Illustrirter Familienkalender für 1903**  
ist der reichhaltigste u. billigste  
der jemals erschienen ist. Man achte besonders darauf, **Payne's Illustrirter Familien-Kalender** zu erhalten, da unter ähnlichem Titel minderwertige Erzeugnisse dem Publikum aufgedrängt werden. Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist zum Preise von **50 Pfg.** durch die Expedition dieses Blattes, sowie deren Bote zu beziehen.

Abonniert auf die illustrierte Wochenschrift:  
**„Der Deutsche Landwirt“**  
18. Jahrgang.  
Landwirtschaftliche Zeitung für ganz Deutschland mit der Beilage:  
„Für unsere Hausfrauen“.  
Offizielles Organ von 22 Zuchtgenossenschaften.  
Abonnement zum Preise von nur **Mk. 1.25** pro Vierteljahr nebst alle Postanstalten und jeder Briefträger (Postzustellungsstelle No. 1865) entgegen.  
Im In- und Auslande viel gelesen, bringt der „Deutsche Landwirt“ schnellste Informationen über alle Neuerungen der landwirtschaftlichen Fachwissenschaft, sowie alle heutzutage wünschenswerten Urtheile und Erfahrungen der hervorragenden Autoritäten.  
Inserate im „Deutschen Landwirt“ finden weiteste und zweckentsprechendste, daher **wirkksamste** Veröfentlichung.  
Die **besten** Illustrationen kosten 20 Pfg. und werden bei Wiederholungen entsprechende Rabatte gewährt. (Arbeitsmarkt pro Zoll 25 Pfg.)  
Probennummern gratis und franco von der **Geschäftsstelle des „Deutschen Landwirt“**  
Berlin W. 8, Leipzigerstrasse 31.32.

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von **Germann Arendt's Verlag** in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von **Karl Steibig** in Nebra **Siezu Landwirtschaftliche Mitteilungen.**



# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

№ 23.

## Landmanns Winter.

Zwar nennt den Winter man die Zeit der Ruh,  
Doch Stillstand giebt es in der Wirtschaft nie,  
Der Landmann pflegt und wartet dann sein Vieh,  
Fährt Holz und Dünger, drischt sein Korn dazu!  
Doch darf er weniger, in kurzen Wintertagen,  
Sich, wie zur Sommerzeit, mit schwerer Arbeit plagen.



## Zur Fleischnot!

In unserem lieben Vaterlande sind nach und nach die Fleischpreise immer höher gegangen trotz aller gegenteiligen Bemühungen. Unsere Aufgabe soll es nicht sein, nach den Gründen hierfür zu suchen, es würde für uns zu wenig Zweck haben, denn ausführbare Vorschläge zu einer Verbesserung der Lage thun den Konsumenten, namentlich den Industrie-Arbeitern, den Handwertern, den kleinen Beamten und auch den ländlichen Arbeitern not.

Seit Jahren bemühen sich z. B. Regierungen, Vereine und Private die nationale Geflügelzucht zu heben, um namentlich darauf hinzuwirken, daß Deutschland unabhängig wird vom Auslande in Bezug auf seinen riesigen Bedarf an Eiern. Alle Bemühungen sind bisher erfolglos gewesen und werden noch so lange hinaus verschoben, bis zu langem wir nicht viel, viel niedrigere Preise für Getreide bekommen und dazu ist keine Aussicht. Die Einfuhr von Eiern und sonstigen Produkten der Geflügelzucht, wie lebendes und geschlachtetes Geflügel, Federn usw. beträgt bereits weit über 100 Millionen Mark pro Jahr. Ein weiterer Grund für das langsame Vorwärtkommen unserer Geflügelzucht ist aber auch der hohe Preis von Grund und Boden bei uns. Geflügelzucht kann nur treiben, wer genügend Raum hat Fühner zu halten; ohne Hof, ohne Auslauf ist keine rentable Fühnerzucht möglich!

Wo aber hat heute noch der Handwerker, der Fabrikarbeiter, der kleine Beamte, der Tagelöhner auf dem Lande viel Raum zur Verfügung?

Mancher möchte sich wohl ein Schwein halten, doch auch der Einkauf der kleinen Ferkel erfordert heute schon eine größere Summe und wie oft kommt's vor, daß man in die Versuchung oder in die Notwendigkeit kommt, das herangemästete Schwein zu verkaufen, weil bei den schlechten Zeiten nötige Ausgaben gedeckt werden müssen. Auch das früher verachtete Pferdefleisch ist im Preise mächtig gestiegen infolge der großen Nachfrage, abgeben davon, daß es nicht jedermanns Geschmack ist, das Fleisch eines abgetriebenen Gauls zu essen. Wo wir mögen die Lage betrachten wie wir wollen, wir kommen zu keiner befriedigenden Lösung der Frage!

Nun, einsichtsvolle Männer haben diese Lage schon seit Jahren vorausgesehen und sind bestrebt, ein bisher verachtetes Haustier zu einem Volksnahrungsmittel zu machen, sie haben auf ihre Fahne geschrieben:

1902.

„Kaninchenfleisch muß Volksnahrungsmittel werden“!

Freilich das kleine wilde Kaninchen oder der sogenannte Stallhase würden uns nicht vorwärts bringen, wir müssen größere Fleischtiere haben, Tiere, welche unseren Feldhasen in Bezug auf Gewicht entsprechen und sie noch übertreffen!

Sehen wir hier nach unseren Nachbarländern, nach Belgien und Frankreich! Dort in diesen gesegneten Gegenden ist die Kaninchenzucht allgemein verbreitet, so daß nicht nur jeder Arbeiter, jeder Handwerker, jeder Tagelöhner seine Kaninchen züchtet für seinen eigenen Bedarf, es werden auch noch Millionen dieser nützlichen Tiere von Händlern aufgekauft und dann nach den großen Städten und Hafenspielen verschickt, um hier verpackt und auch nach England ausgeführt zu werden! Millionen kommen dafür ins Land abgeben davon, daß jede kleine Haushaltung gesundes, schmackhaftes Fleisch hält hat.

Die Kaninchen sind bekanntlich in Bezug auf Stallung, Futter, Pflege usw., ziemlich anspruchslos, ein Platz im Hofe oder in einer Scheune, einige geräumige Kisten, entsprechend hergerichtet, genügen, um mit der Zucht beginnen zu können. Das Zuchtmaterial ist nicht teuer und in einigen Monaten schon kann man schlachtreife Tiere haben.

Da das Kaninchenfleisch dem besten Ochsenfleisch fast gleichwertig und ebenso nahrhaft als Hühnerfleisch ist, so ist es eigentlich sehr zu verwundern, daß nicht mehr Kaninchen, und zwar gerade auf dem Lande, zu Schlachtzwecken gezüchtet werden. Es läßt sich dies nur durch die allgemeine Gleichgültigkeit und Schwerfälligkeit der Deutschen erklären.

Doch man mache nur einmal einen Versuch und beobachte, ein wie reichliches, appetitliches Tier so ein Kaninchen ist. Man lasse sich mal bei irgend einer Gelegenheit, so z. B. bei einer Ausstellung ein gut gebratenes Stück Kaninchenfleisch vorbegeben, und man wird bald überzeugt sein, daß es lohnt, Kaninchen zu züchten! Vielfach ist das Kaninchen bisher als Kinderpielzeug betrachtet worden und doch hat in solchen Fällen oft das Kind ein Ding in den Händen gehabt, welches nichts weniger als ein Spielzeug ist, dessen Zucht im Gegenteil eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung hat.

In der französischen Küche wird das Kaninchenfleisch schon seit langer Zeit zu verschiedenen Gerichten, auch für die feine Tafel,

zubereitet, und dasselbe ist in Belgien und England der Fall. In Paris, überhaupt in allen französischen Städten, ist Kaninchenbraten in allen Restaurants täglich auf der Speisefarte, und alle Haushaltungen verwenden dasselbe regelmäßig. Millionen von Kaninchen werden in Pariser Markthallen umgesetzt.

Warum ist dies bei uns nicht möglich? Bei uns hat man von früher her, da der Stallhase als ein nichtsnutziges Tier ohne jede Pflege nur in den Viehställen von den Futterabfällen lebte, ein altes Vorurteil gegen das Kaninchen, und viele Hausfrauen betrachten es als ein unreines Tier. Dieses Vorurteil wird auch durch den alten Aberglauben unterstüzt, daß sich das Kaninchen mit der Ratte, seinem größten Feinde, paaren solle, eine törichte Behauptung, die noch nie durch den Nachweis begründet worden ist. Hat denn jemand so etwas schon gesehen?

Man stelle z. B. ein 12 Pfund schweres belgisches Kieftenkaninchen neben eine Ratte. Wer da noch allen Ernstes von einer gegenseitigen Vegetation reden will, der will entweder absichtlich der Kaninchenzucht ein ausweichen, oder aber er verzichtet darauf, überhaupt noch ernst genommen zu werden. Ja, wenn jemand behaupten wollte, das Kaninchen paare sich mit dem Hasen, da diese sich wenigstens noch ein Zusammenhang herausfinden. Aber bis jetzt ist die Möglichkeit einer Paarung zwischen Hasen und Kaninchen mindestens sehr zweifelhaft. Es ist eine bekannte Tatsache, daß z. B. die Hasen das Feld räumen, wo sich wilde Kaninchen in großer Anzahl einmisten. Da wäre es doch geradezu wunderbar, wenn das Kaninchen eine besondere Hinneigung zu dem häßlichsten und widerwärtigsten aller Nagetiere verspüren sollte! Aber eine Erklärung für die unsinnige Behauptung läßt sich finden. Früher, als von einer rationalen Kaninchenzucht keine Rede war, als das gewöhnliche deutsche Stallkaninchen, mit den dunkelsten Gefen, mit Schweine- und anderen Viehställen für lieb nehmen mußte, da konnte wohl die Vermutung aufsteigen, das Kaninchen unterhalte mit den genannten Langschwänzen „verbottenen Umgang“. Mit Recht? Nein. Eberfogut könnte man plausibel machen wollen, ein ähnliches Verhältnis bestehe zwischen Schweinen und — Ratten. Denn jeder, der in der Viehzucht einigermaßen bewandert ist, weiß, daß gerade die Schweineställe mit Vorliebe von Ratten aufgesucht werden. Warum? Kurz gesagt, weil das Futter die Ratten anzieht, ganz einerlei, ob Kaninchen



gehalten werden oder nicht. Wo giebt es wohl mehr Matten als in Mühlen usw.? Aber wenn sich bei einem Kaninchenzüchter mal eine Ratte zeigt, dann heißt es gleich: „Seht ihr wohl, die Kaninchen ziehen die Matten an!“ oder „Glaubt ihr es nun bald, daß sich die Matten und Kaninchen paaren?“ Doch genug! Nur soviel zum Schluß. Falls wirklich eine Paarung möglich wäre, was oben nicht der Fall ist, könnte dieselbe bei einer rationalen Pflege, wo die Tiere in Käfigen abgeperrt gehalten werden, niemals stattfinden; denn wir müssen Matten und ähnliches Raubgefinde durch Drahtgeflechte abhalten, weil sie sonst die Kaninchen, besonders die Jungen — töten, anstatt sich mit ihnen zu verpaaren.

In Deutschland hat sich die praktische Kaninchenzucht erst seit dem letzten Kriege gegen Frankreich, wo unsere Truppen sie kennen lernten, eingeführt, und sie hat sich bis jetzt schon zu einem nennenswerten volkswirtschaftlichen Faktor entwickelt. Soweit die Statistik reicht, giebt es jetzt in Deutschland schon eine große Anzahl Kaninchenzüchtervereine mit mehreren tausend Mitgliedern. Am umfangreichsten hat sich die Kaninchenzucht im industriereichen Sachsen, in Thüringen, in den Provinzen Sachsen und Brandenburg entwickelt; sehr bedeutend ist der Betrieb in Elsaß-Lothringen noch aus der französischen Zeit her. In Stralburg z. B. kann man auf den Märkten jederzeit Kaninchenfleisch für 40—50 Pfg. das Pfund haben. Auch in Bayern, Württemberg, Westfalen, Mecklenburg, Schlesien und einigen Teilen Hannovers kann man Fortschritte bemerken. Hieraus ist zu sehen, daß die Vorräte immer mehr schwinden und sich das Kaninchenfleisch als Volksnahrungsmittel mehr und mehr einbürgert. Gerade in kleineren Orten und auf dem Lande ist es eine dankbare Aufgabe, immer wieder auf die verhältnismäßig leichte Einführung der Kaninchenzucht hinzuweisen, um so den minder bemittelten Haushaltungen die Möglichkeit zu geben, über die Fleischversorgung leichter hinwegzukommen!

Möge jeder das Seinige dazu beitragen, um dem kleinen Mann die Fleischnot durch weitere Verbreitung der Kaninchenzucht zu erleichtern, und wird auch die „Redaktion des Kaninchenzüchters“ in Leipzig bereit sein, ihre Unterstützung nicht zu verlagern und alle an sie gehenden Anfragen betreffs Einrichtung der Zucht oder Anlage der Stallungen gern und willig erledigen, damit der Zeitpunkt näher rückt, wo das Kaninchenfleisch zum Volksnahrungsmittel wird.

**Düngung.**

**Kartoffelkraut ist ein vorzüglicher Wiesendünger,** da es ziemlich viel Kali enthält. Breitet man es im Herbst auf die Wiesen, so wird das Kali durch den Schnee und durch die anderen Niederschläge ausgelaugt und kommt auf diese Weise der Wiese zu gute. Ferner schützt es die Wurzeln der Wiesengräser gegen die Winterfalte und verhindert ein Ausfrieren des Bodens. Das ausgelaugte Kraut kann im Frühjahr, wenn das Gras zu sprossen beginnt, zusammengebracht werden und giebt noch ein gutes Material für den Komposthaufen.

**Bodenbearbeitung.**

**Zuckerrübenbau.** Die Rüben sind für gründliche Arbeit sehr dankbar. Wenn irgend möglich, so soll der Boden schon im Herbst und recht tief gepflügt werden. Die Erde soll über Winter möglichst locker liegen, damit alle Atmosphärenteilchen gut auf sie einwirken können; so ist dann im Frühjahr eine reichliche Menge leicht assimilierbarer Nährstoffe im Boden vorhanden.

**Saatgut.**

**Reines Saatgut.** So selbstverständlich diese Forderung ist, so oft wird dagegen verstoßen, namentlich von kleineren Besitzern. Man kann aus Erfahrung davon erzählen, was alles als Saatgut verwendet wird, nicht allein von Kleesaat, sondern auch von Getreide. Hier muß entschieden Wandel geschaffen werden.

Als ein Mittel hierzu ist zweifellos die weitgehendste Verbreitung des Trieurs anzusehen. Da aber die Anschaffung dieses Gerätes der meisten wegen dem einzelnen kleineren Besitzer große Schwierigkeiten macht, so wäre zur Förderung dieser Sache die Bildung von Trieurgesellschaften nach Möglichkeit anzustreben. Denjenigen Herren, welche Saatgut untersuchen lassen, sei empfohlen, die Untersuchung nicht allein auf Keimfähigkeit, sondern auch auf Reinheit zu lassen.

**Fütterung.**

**Die Entbitterung der Lupinenkörner** geschieht auf folgende Weise: Die Lupinenkörner werden 24 Stunden in Wasser eingeweicht, alsdann eine Stunde lang in dem üblichen Futterdämpfer, der in keiner Wirtschaft fehlen sollte, gedämpft, alsdann in ein Gefäß gebracht und einem zweitägigen Auslauge unter öfterem Umrühren und Erneuern des Wassers unterworfen.

**Pferdezucht.**

**Änderungen in der Pferdefütterung** haben stets nur allmählich zu erfolgen. Der Übergang des Futters vom grünen zum trockenen, und umgekehrt vom trockenen zum grünen muß besonders sorgfältig geschehen, da dieser Futterwechsel, wenn er unvorbereitet und schnell vor sich geht, leicht krankhafte Zustände herbeiführen kann, welche der Stute die der Weibezucht gefährlich werden können.

**Wann ist der Beschlag der Pferde zu erneuern?** Man lasse den Beschlag erneuern, sobald das Eisen nicht mehr paßt, d. h. zu kurz oder zu eng wird. Ist der Huf sehr steil, dann kann wohl auch der Fall eintreten, daß der ganze Huf zu lang wird, und der Beschlag deshalb erneuert werden muß.

**Rindviehzucht.**

**Zur Pflege des Rindviehs.** Halte die Tiere stets reinlich durch genügendes Einfreuen und regelmäßiges Putzen (mit Bürste) denn nur dann können sie gesund bleiben; behandle sie stets freundlich und beim Zuge schonend, denn nur dann werden sie sich wohl befinden und durch ihre Leistungen befriedigen; wenn irgend möglich, so gewähre ihnen regelmäßige Bewegungen in frischer Luft, denn das ist ihrer Gesundheit zuträglich und für Zugvieh durchaus notwendig.

**über das richtige Alter der Kalbinnen zum Belegen** sind die Meinungen sehr unterschiedlich. Viele wollen sie schon mit 1½ Jahren tragend haben, andere erst mit 2½ Jahren. Die goldene Mittelstraße ist hier die beste. Das Alter von 18 bis 24 Monaten wird zum erstmaligen Belegen das richtige sein, je nachdem die Tiere kräftig oder schwächlich sind.

**Will man den Ausbruch der Knochenbrüchigkeit bei Kühen verhüten,** so reiche man den Tieren Weizenkleie, Weizenchalen, die an sich viele Knochenasche enthalten, auch präpariertes Knochenmehl (Futterkalk) ist zu verwenden.

**Schweinezucht.**

**Wie auch das Putzen der Schweine sich lohnt.** Junge Schweine, die täglich geputzt worden sind, zeigten ein Mehrgewicht von 30 Kilo gegenüber gleichaltrigen Schweinen, die nicht geputzt wurden. Somit ist die Reinhaltung der Schweine von wesentlichem Nutzen.

**Geflügelzucht.**

**Das Lieblingsfutter der Tauben** sind Hülsenfrüchte, besonders Erbsen, weil diese aber zu teuer sind, nimmt man Wicken, die sie auch sehr gerne nehmen und welche als das beste Taubenfutter betrachtet werden können. Auch Gerste lieben die Tauben, und Weizen, Gerste und Weizen oder kleiner Mais bilden zusammen ein vorzügliches Taubenfutter. Freilich nehmen sie gerne noch andere Samenarten, wie Hirse, Leinamen, Nüßkern, Hauf, diese sind aber zu teuer und allein genommen zu hitzig; ölige Samenarten sind nicht zu empfehlen, weil das Fleisch der Jungen einen üblen Geschmack davon bekommt, Gafel

wird ungen genommen und Roggen nur, wenn sie recht Hunger haben; letzterer ist in Mengen genommen den Alten sogar schädlich und kann den Jungen, wenn er nicht ganz reif und gesund ist, tödlich werden.

**Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit** vergesse man die Anlage eines Sandbades im Geflügelhofe nicht, um den Tieren Gelegenheit zu einem Sandbad zu geben, wodurch sie sich am leichtesten etwaiger Schmarotzer entledigen können. Neben Körnerfutter verwendet der Landwirt mit gutem Erfolg auch Abfälle aus der Milchwirtschaft, und hier ist namentlich saure Milch für sämtliches Geflügel ein lehreres, gesundes Nahrungsmittel, das auch auf frühzeitiges Legen von ganz besonderem Einfluß ist. Desgleichen ist jedermann die Verwendung von Fleischfutter anzuraten, so lange die Kälte anhält und dadurch der Zutritt zu einer Düngstätte unmöglich geworden ist.

**Man schlachte die Gans am besten** durch Absuchen des kleinen Gehirns am Rückenmark. Man fühlt hinter dem Kopf, wo der Hals anfängt, ein kleines Grübchen. Ein Stiel mit spittem, scharfem Messer läßt das Tier sofort verenden. Andere schlachten, indem sie zwischen den beiden Scherdelbeinen und dem Hinterhauptbein, wo sich gleichfalls eine Vertiefung befindet, einstechen. Auf diese Weise wird das große Gehirn vom kleinen getrennt und der Tod sehr rasch herbeigeführt. Im Grunde sind beide Methoden wohl gleich empfehlenswert. Das ausströmende Blut wird aufgesammelt und das Koch mit einer glühenden Zange zugebrannt, damit die Federn nicht blutig werden.

**Obstgarten.**

**Beschneiden der Obstbäume nach dem Pflanzen.** Noch immer sind Anfänger der Baumzucht nicht im Klaren darüber, wie die jungen Obstbäume, die sie im Herbst aus der Baumschule erhalten und sachgemäß gepflanzt haben, weiter zu behandeln sind, insbesondere hinsichtlich des Beschneidens. Sollen die Zweige gleich beim Pflanzen, sollen sie erst im nächsten Frühjahr beschritten werden, oder soll man sie überhaupt im ersten Jahre nicht beschneiden, sondern im Jahre nach dem Pflanzen? — Im allgemeinen kann man wohl annehmen, daß es nicht gut ist, dem durchs Pflanzen gestörten Baum vor Winter noch eine Anzahl Wunden an den Zweigen beizubringen. Erst wenn der frisch gepflanzte Baum den Winter überstanden hat, vertritt er das Beschneiden ohne jede Gefahr. Darüber, ob im ersten Frühjahr oder ein Jahr später das Beschneiden stattfinden soll, kann man verschiedener Meinung sein. Immer mehr bricht sich aber der Grundriß Bahn, schon im ersten Frühjahr den Schnitt anzubringen, und zwar schneidet man durchschnittlich etwas kürzer, als man schneiden würde, wenn der Baum nicht verpflanzt worden wäre. — Wenn die Verpflanzung mit Sorgfalt geschah, dann ist auch bei kräftigem Rückschnitt gleich im ersten Jahre der Trieb so kräftig, daß man damit sehr zufrieden sein kann.

**Ein einfaches Mittel gegen Baumkrebs.** Man schneide das tote Holz und die schadhafte Rinde der Krebsstelle möglichst heraus und schmiere diesen Teil mit gelochtem, breiartigem Kalk aus und umwickle ihn dann fest mit einem Tuch, damit der Kalk nicht austrocknet. Nach einem viertel oder einem halben Jahre erneuere man den Kalk und man wird finden, daß die Heilung bereits vor sich gegangen. Der vom Krebs ausgehöhlte Baumteil wird vollständig gesund wieder auszuwachsen, wenn man den Kalk öfter erneuert.

**Für Aprikosen** ist ein schwerer fetter Boden nicht angebracht, da sie in solchem nicht gut gedeihen, große Neigung zu Gummißfluß zeigen, stark ins Holz treiben und spät reifbar sind. Auf leichteren, humosen Wäden sind diese Bäume nicht vorhanden. Schwere Böden sollten deshalb vor der Anpflanzung durch Sand, Kalkschutt und trohigen Mist verbessert werden. Kalk ist hierbei ganz besonders dienlich, da durch ihn eine kräftige Loderung und Durchlüftung des Bodens herbeigeführt wird; außerdem hat überhaupt das Steinobst ein großes Bedürfnis für Kalk.

Dein Glück, es ist so selten erst  
Und wird dich oft bekümmern.  
Der Schmerz verleiht dir erst ein Recht,  
Dem Leben zu gehören.

# Für die Hausfrau.

Begrabe dein eigen Leben  
In anderer Herz hinein,  
So wirst du, und bist du ein Coler,  
Ein ewig Lebender sein.

## Familiensfest.

Der Vater ging auf die Jagd in den Wald;  
Ein gutes Wild erfah er sich bald.  
Er legte wohl an, er drückte los,  
Der Sperling fiel auf das weiche Moos.  
Die Brüder luden zu Schlitten den Fang,  
Und schleiften ihn heim, und jubelten lang.  
Die Töchter schnell das Feuer geschürt,  
Sie rupften und senkten ihn, wie sich's gebührt.  
Die Mutter brat und schmort' ihn gleich,  
Der Braten war köstlich und schmackhaft und weich.  
Geschäftig trugen die Schwestern ihn auf;  
Es kamen der frühlichen Gäste zu Haus.  
Sie setzten zu Tisch sich und saßen fest,  
Und thaten sich gültlich beim weidlichen Fest.  
Sie schmausfen den Sperling in guter Ruh',  
Und tranken drei Fässer des Bieres dazu.  
Adalbert v. Chamisso.

## Die Reinigung des Obstes vor dem Genuß.

Herr Dr. Bernh. Ehrlich hat im Hygienischen Institut der Universität Straßburg experimentell festgestellt, in welchem Grade das Obst bei Angreifen durch Menschenhand einer Verunreinigung und Beschmutzung unterworfen, und ist dann der Frage näher getreten, ob eine Reinigung des getauften Obstes vor dessen Genuß in ausreichendem Maße erzielt werden kann. Verfasser fand, nach dem „Praktischen Wegweiser“, Würzburg, daß eine praktische Reinigung des Obstes etwa folgendermaßen stattfinden kann: Bei frischem Obste dürfte in den meisten Fällen eine einmalige, gründliche Waschung, am besten unter fließendem Wasser genügen, wobei das Obst etwas durcheinander geschüttelt wird, aber zu diesem Zwecke nicht etwa wieder von unfernen Händen angefaßt zu werden braucht. Mehrfaches, etwa zweis- bis dreimaliges Waschen ist vielleicht nur bei Obst, das längere Zeit dem Austrocknen ausgesetzt gewesen ist, als nötig anzusehen, weil da die Kerne fester haften. Durch zu langes und zu oft wiederholtes Waschen wird jedoch der Geschmack und das Aroma mancher Obstarten, namentlich von Erdbeeren und Himbeeren nachteilig beeinflusst. Dieses wird jedenfalls für Darlezzwecke dem verhältnismäßig geringen Vorteil gegenüber, den eine zweite und dritte Waschung erzielt, den Ausschlag geben. Wenn Birnen und Äpfel mit der Schale genossen werden, so erscheint es zweckmäßig, die Früchte erst mit einem sauberen, trockenen Lappen abzureiben und dann in fließendem Wasser abzuspielen. Auf solche Weise werden, wie Verfasser zeigt, dem Obst anhaftende fremde Stoffe in ausreichendem Maße entfernt. Übrigens ist beim Reinigen des Obstes mit Wasser die bekannte Tatsache nicht aus den Augen zu lassen, daß es feucht geworden, rasch Gährungs-Erscheinungen und Schimmelwachstum zeigt und bald ungenießbar wird. Es sind daher stets nur die zum unmittelbaren Konsum bestimmten Früchte zu waschen.

## Küche und Keller

**Gedämpfte Bouletten (oder Frikadellen) mit saurer Sauce.** 6 Personen. Zubereitungszeit 1 1/2 Stunde. Von zwei Pfund gehacktem Kalb-, Rind- und Schweinefleisch macht man nebst wenig geriebener Zwiebel, Salz, Pfeffer, etwas geriebener und geweideter Semmel, 2-3 ganzen Eiern einen ebenen Teig, formt flache Bouletten davon, die man in Mehl oder geriebener Semmel umwendet und in kochender Butter in einer Kasserolle auf beiden Seiten anbrät. Dann gießt man etwas dünne Brühe oder Wasser dazu, läßt die Bouletten noch 15 bis 20 Minuten darin schmoren und nimmt

sie heraus. Unterdessen hat man zwei Eigelb mit einem Theelöffel Wasser und 2-3 Eßlöffeln Weinessig verquirlt, rührt es zu der Brühe, in der die Bouletten gedämpft wurden, läßt alles gut durchkochen, kräftigt die Sauce mit 1/2 Theelöffel Maggi-Würze im Geschmack und richtet sie über die Bouletten an.  
**Saurer Schweinebraten.** Von dem Schinken eines nicht zu fetten Schweines, das nicht frisch geschlachtet sein darf, trennt man die Schwarte und den größten Teil des Fettes los, reibt ihn mit Salz ein und legt ihn mit geschnittenen Zwiebeln, Pfefferkörnern, Wacholderbeeren, Gewürz und Petersilie in einen passenden Topf. Dann kocht man 1 1/2 Liter Bieressig auf, gießt ihn, sobald er erkaltet ist, über die Keule und läßt diese, sie öfter umwendend, mehrere Tage in der Marinade liegen. Beim Braten wird der Schinken mit einem Teil dieser Marinade angefeuchtet, fleißig begossen, nach etwa drei Stunden, wenn das Fleisch weich ist, aus dem Ofen genommen und dick mit fein geriebenem Brot, das man mit etwas gesüßtem Gewürz, Zucker, geriebener Zitronenschale mischt, bestreut. Man löst man einen kleinen Theelöffel Fleischextrakt in einem kleinen Tassentopf heißem Wasser auf, besprengt hiermit das Brot, schiebt den Braten wieder in den Ofen und läßt die Kruste braun werden. Die Sauce wird mit ein wenig Kartoffelmehl feimig gemacht und der Fond gut von der Pfanne abgeseiht.  
**Wartkloßchen.** Man vermische 80 Gramm fein geriebes Rindsmark mit zwei Eiern, Salz und soviel geriebene Semmel, daß man ein wenig flachgedrückte Kloßchen daraus formen kann, bade dieselben in steigender Butter, gebe sie alsdann in kochende Bouillon, und lasse sie zehn Minuten darin kochen.  
**Kalte Hertingsauce.** Man wässere einen milchernen Hering, häute und entgräte denselben und hache ihn mit drei hartgekochten Eidottern erst gründlich, stoße ihn dann in einem Mörser fein, reibe das Ganze durch ein Haarsieb, auch den fogen. „Milchert“ und rühre alles zusammen mit Essig und Öl zu einer dicken Sauce.  
**Pflanzenkuppe.** Ein Pfund ausgekeimte Pflanzen kocht man mit reichlich einem Liter Wasser, etwas Zimmt, Zitronenschale und zwei in Scheiben geschnittenen Milchbröckchen, weich, streicht die Suppe durch ein Sieb, vermischt sie mit Zucker und nach Belieben etwas Wein, läßt sie einmal aufkochen und richtet sie über geröstete Semmel oder Zwieback an.

## Hauswirtschaft.

**Bronzierung von Korbwaren.** Um Flechtwaren aller Art zu bronzen, kann man dieselben entweder erst mit einem Farbanstrich versehen oder direkt auf das Geflecht die Bronze aufstreiben. Als Farbanstrich dient gelbe oder graue Eisfarbe; dieselbe läßt man gut trocknen und lackiert dann mit einem nicht allzu schnell trocknenden fetten Kopallack. Wünscht man die Bronzierung ohne vorherige Grundierung, so lackiert man den Gegenstand ziemlich fett nur mit Kopallack. In beiden Fällen läßt man den Kopallack, welcher das Anhaften der Bronze vermittelt, so weit trocknen, daß er gerade noch klebt, und staubt dann das Bronzepulver mittelst eines weichen Pinsels oder eines Baumwollensauges auf. Das Hauptaugenmerk ist darauf zu richten, daß der Lack den gemüßigten Grad der Trockenheit erlangt hat, ist er nicht genügend getrocknet, so saugt er viel von der Bronze auf und diese selbst verliert an Feuer; ist der Lack im Trocknen schon zu viel vorgehritten, so klebt zu wenig Bronze haften und die Bronzierung erscheint fleckig. Um Verluste zu vermeiden, legt man beim Bronzieren unter die Arbeit Papier, auf welches die Bronze fällt und wieder gesammelt werden kann. Nach dem vollständigen Erhärten des Lackanstriches staubt man mit einem reinen trockenen Pinsel die noch ohne Halt aufliegende Bronze ab. Vielfach vorgefahren Korbflechter so, daß sie das Bronze-

pulver mit dem Lack mischen und dann die Masse wie eine Anstrichfarbe auftragen; dies ist ein entschieden unrichtiges Verfahren, weil einerseits sehr viel Bronze verbraucht wird und andererseits der Metallglanz fast ganz verloren geht, so daß die Gegenstände ein unehohes äußere erhalten.  
**Glanzstärke für Wäsche** erhält man aus 1 Teil Walrat, 1 Teil arabischem Gummi, 1 Teil Borax, 20 Teilen Wasser, 2 1/2 Teilen Glycerin und so viel Spirit, als zur vollständigen Lösung nötig ist. Auf 50 Teile Stärke wird 1 Teil von dieser Mischung zugesetzt.  
**Nachtöfche**, in denen Speisen angebrannt sind, lassen sich leicht und ohne Schaden zu erleiden säubern, wenn man ein feuchtes Wollläppchen in Asche taucht und damit die Stellen so lange unter wiederholtem Gebrauch von Asche und Wasser reibt, bis alles entfernt ist.  
**Haus- und Zimmergarten.**  
**Düngung der Zimmergewächse.** Ein vorzügliches Düngemittel stellt man sich her, wenn man in eine kleine Gießkanne eine starke Röhre Guano, Hühner- oder Taubenung oder Hornmehl giebt, die Kanne dann mit kochendem Wasser füllt und diese so erlangte Düngflüssigkeit nach zwölf Stunden zum Gießen verwendet.  
**Um erkrankte Pflanzen zu retten**, ist es am raschsten, sie an einem dunklen Orte zu halten, bis sie austauen, und dieses Austauen nur sehr langsam vor sich gehen zu lassen. Eine trockene und stille Atmosphäre ist hierzu notwendig. Nachher schlägt man sie in frostfreie Erde ein.  
**Der Myrte** giebt man im Winter einen luftigen Standpunkt, sie hält dann bei plus 1 bis 5 Grad R. und mäßigem Begießen sehr gut aus und braucht weiter keine Pflege. Man kann sie sogar im Winkel eines Kalthauses, kalten Zimmers oder eines Kellers halten.  
**Gesundheitspflege.**  
**Gegen den sogenannten Wurm an Fingern** hat sich folgende Salbe sehr gut bewährt: Reines gelbes Wachs und Olivenöl, von jedem 90 Gramm, werden mit einander auf gelindem Feuer geschmolzen; sodann giebt man unter fortwährendem Umrühren 8 Gramm Perubalsam hinzu und rührt die Masse so lange, bis der Brei kalt und steif wird. Diese Salbe wird dick auf das schmerzende Fingerglied gelegt und bald wird der Schmerz nachlassen. Auch zeitig dies Mittel den Eiter früher als irdend eine Salbe.  
**Ein gutes Desinfektionsmittel für Krankenzimmer** ist folgendes: In ein Gefäß (Topf oder Krug) gieße man 1 Liter kochendes Wasser, verbinde einen Theelöffel voll Terpentinöl damit durch Hineinträufeln, und der schönste Tannengeruch durchdringt das Zimmer. Jeder Ansteckungsstoff wird durch dieses täglich zweis- bis dreimal zu wiederholende Verfahren unschädlich gemacht. Bei Brustkranken ist die Wirkung überausdeutlich günstig. Dabei ist das Mittel sehr billig, da eine Quantität Terpentinöl für 10 Pfg. die ganze Woche hindurch ausreicht.  
**Terpentin**, worin so viel Kampfer aufgelöst ist, als er annimmt, ist das vorzüglichste Mittel bei der Behandlung von Schnittwunden, Quetschungen und dergleichen Verletzungen. Bei der Anwendung füllt es rasch die Wundung und seine säunlichverhindernde Wirkung ist der des Carbohc. acid. gleich. Geschwüre werden durch die fortgesetzte Anwendung dieses Mittels in kurzer Zeit geheilt.  
**Unschäbbares Mittel gegen erkrankte Glieder.** Man läßt Tannennadeln zwei bis drei Stunden kochen, gießt diesen Thee vorzüglich ab und badet dann die weichen Gliedmaßen dreimal des Tages in dieser Flüssigkeit, die weder heiß noch kalt, sondern lauwarm sein muß. Zehn bis fünfzehn Minuten muß man das erkrankte Glied in dem Tannennadelbade lassen.

Das ist des Jägers Ehrenschild,  
Daß er beschützt und hegt sein Wild,  
Weidmännisch jagt, wie sich's gebührt,  
Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.

# Wald, Feld.



Ein glücklich Loos ist dem beschieden,  
Der, fern vom Gemüth der Stadt,  
Im einsam stillen Waldesfrieden  
Ein trautes Heim gefunden hat.

## Schnabelmißbildungen bei Krähen.

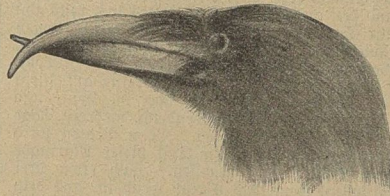
Wenn man auf einem Gebiete der Tierwelt Widersprüchen begegnet, so sind solche vor allen Dingen im Leben und Treiben der Vogelwelt zu bezeichnen; ich erinnere hier nur an eine Beobachtung, die gewiß wohl so mancher unter uns gemacht hat, der im Besitze eines Geflügelhofes sich befindet. Wenn z. B. ein Tier auf diesem erkrankt oder sich eine Verletzung zuzieht, offenbaren die übrigen derselben Art einen großen Abscheu vor dem Erkrankten, den sie dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie sich von ihm absondern oder ihn erbarmungslos töten.

Auf ähnliche Weise entledigen sich auch die Rebhühner einzelner angeschossener oder schwächerer Stücke eines Volkes. Was ist der Grund dieses eigenartigen Gebahrens? Sie wollen auf diese Weise für die gedeihliche Entwicklung ihres Stammes Sorge tragen.

Auf der anderen Seite können wir aber wiederum einen Trieb zur pflegenden Varnherzigkeit im Vogelleben oft beobachten, nicht allein gegen ihresgleichen, sondern auch gegen Angehörige anderer Arten, welchem allerdings meistens wohl von jüngeren Vögeln Folge gegeben wird.

Über diesen Widerspruch nachzudenken, hatte ich vor einiger Zeit Gelegenheit. Als ich eines Tages mein Revier beging, beobachtete ich eine Krähenflocke, die an einem Weizenstrohdübeln die beim Dreschen ausgefallenen Weizenkörner eifrig aufsaß. Da fiel mir eine Krähe auf, die durch ein eigentümliches Seitlichdrehen des Kopfes die Körner aufzunehmen sich bemühte; um über die Ursache dieses sonderlichen Gebahrens mit Gewißheit zu verschaffen, pürchte ich mich vorsichtig heran und streckte den fraglichen Schnarzod auch durch einen Schutz. Meine Beute in der Hand haltend, konnte ich zunächst konstatieren, daß es eine Rabenkrähe (*Corvus corone*, L.) war; bei näherer Betrachtung fiel mir eine eigenartige Mißbildung des Schnabels auf; dieser war ein sogenannter Kreuzschnabel. Wie aus beistehender Abbildung zu ersehen ist, geht der Schnabel erst ein Stück in gerader Richtung vorwärts, während die auffallend langen und scharfen Spitzen nicht aufeinander zu liegen kommen, sondern die des Oberschnabels ist stark nach unten und die des Unterschnabels, erstere freuzend, nach oben gebogen. Die auffällige Länge läßt sich leicht erklären. Die Spitze des Schnabels wird bei normaler Bildung fortwährend abgenutzt, was bei dieser Kreuzschnabelbildung ausgeschlossen ist, eine Thatsache, die man auch oft an gefangenen gehaltenen Eichhörnchen beobachten kann; wenn man ihnen keine Gelegenheit zum Nagen giebt, werden

ihre Schneidezähne immer länger und länger. Eine Verletzung, welche zu dieser Mißbildung des Schnabels hätte Veranlassung geben können, war nicht zu entdecken, ich nehme vielmehr an, daß sie ein Geburtsfehler ist. Diese Annahme veranlaßt mich, noch einmal auf den eingangs erwähnten Widerspruch zurückzukommen. Weshalb haben die Eltern eine



solche Mißgeburt nicht ohne weiteres aus dem Neste geworfen, da ihnen deren Abzug gewiß Schwierigkeiten bereitet haben mag? Eine genügende Antwort habe ich mir auf diese Frage nicht geben können. In Bezug auf Größe war die Krähe nicht hinter anderen ihrer Art zurückgeblieben, das Gefieder war hübsch glatt und ohne Tadel, auch war sie gut an Fleisch, woraus ich schließe, daß sie sich trotz der Mißgestaltung des Schnabels die nötige Geschicklichkeit zum Aufnehmen ihrer Nahrung angeeignet hat, wofür mir die Untersuchung des Magens auf seinen Inhalt einen vollgiltigen Beweis lieferte; er war mit Weizenkörnern über und über gefüllt.

## Aus unserem Jagdrauzen.

**Diebstahl des Jagdbergehens?** Diese Frage beschäftigte das Reichsgericht bei einer Revision gegen ein Urteil des Landesgerichts Oldenburg, durch welches der Arbeiter S. wegen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt war, der Messe des S., ein Schulknabe, erhielt wegen Beihilfe 6 Wochen Gefängnis. Das bei der That benutzte Gewehr wurde eingezogen. In einer Februarnacht d. Jz. war in dem großherzoglichen Wildpark zu Malfede ein Samhirsch geschossen und, wie die Spuren ergaben, über den ca. 2 Meter hohen Drahtzaun fortgeschafft worden. Der Verdacht lenkte sich auf die beiden Angestellten, welche in dem schlechtesten Ruße standen und beide schon wegen Jagdbergehen vorbestraft sind. Eine durch den Gendarmen vorgenommene Vernehmung des Knaben ergab ein umfangreiches Geständnis. Die Revision des S. machte nun geltend, daß unrichtige Gesetzesanwendung vorliege, indem zu Unrecht Diebstahl angenommen sei;

es liege nur ein Jagdbergehen vor. Der Herr Reichsanwalt hielt jedoch die Revision für unbegründet, da der Vorberichter mit Recht angenommen habe, daß die Tiere in einem Wildpark nicht herrenlos, sondern Eigentum des Besitzers sind, das Eigentumsrecht werde schon durch die Umzäunung geltend gemacht. Ein Rechtsirrtum sei in dem angefochtenen Urteil nicht zu erkennen. In Übereinstimmung mit diesen Ausführungen hat der Ferien Senat des Reichsgerichts die Revision kostenpflichtig verworfen.

**Wölfe in Ostpreußen.** Wölfe sind in letzter Zeit mehrfach wieder über die Grenze aus Rußland nach Ostpreußen gekommen. Seit einiger Zeit wurde in der Schoreller Forst abermals ein Wolf gespürt.

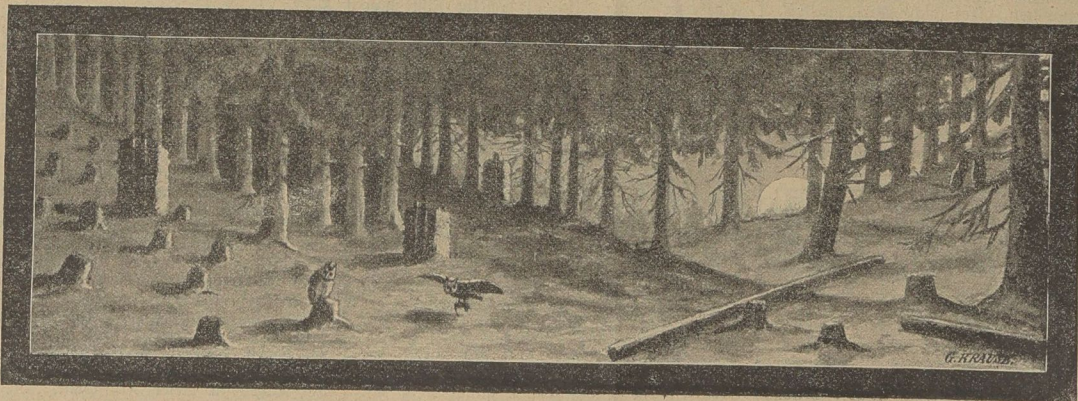
## Briefkasten,

**in welchem kostenfreie Auskunft und Rat auf Anfragen über Vorkommnisse in der Land-, Haus- und Forstwirtschaft, über Jagd und Natur sachgemäß und sachmännlich erteilt wird, wenn die Anfragen mit v. Ollers Namen unterzeichnet sind.** A. r. e. i. s. e, sowie Nennung der Tageszeitung, deren Abonnement der Fragesteller ist, unterzeichnet sind und an die Redaktion der „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“ in Cöthen i. Anb. gesandt werden. Zuschriften ohne Namensnennung bleiben unbeantwortet.

**Essig aus unreifen Weintrauben.** Herr n. A. i. n. W. Die unreifen Weintrauben können Sie sehr wohl noch verwenden, und zwar indem Sie Essig daraus bereiten. Man preßt die Beeren, oder besser noch, man zerdrückt sie vorher, reibt sie durch ein Sieb und noch einmal durch grobe Leinwand, damit das Stärkemehl dem Saft erhalten bleibt, läßt den Saft unter fleißigem Abschäumen kochen, darauf sich klären, füllt ihn in Flaschen und läßt ihn in der Sonne oder an einem warmen Orte abgähren. Darauf wird der Essig in sehr saubere Flaschen umgefüllt und fest verkorkt bis zum Gebrauch im Keller aufbewahrt.

**Raubvogelbrämien.** Herr n. A. i. n. W. Für Wandersalken, Hühnerhabichte und Sperberweibchen bezahlt der „Verband deutscher Brieftaubenvereine“ (Geschäftsführer W. Dördelmann, Hannover-Linden) Prämien und sind diesbezügliche Anträge unter Einsendung der beiden Fänge an diesen zu richten.

**Speichelfluß bei Kaninchen.** Herr n. A. i. n. W. Die jungen, vom Speichelfluß befallenen Kaninchen müssen von den gefunden getrennt und ihnen während 2—3 Tagen nur trockenes Futter, Heu und Hafer gereicht werden, nur bisweilen ein wenig Mohrrüben, um Vertropfung zu verhüten.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft, mit beschränkter Haftung, Sösbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



# Neuer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hedra a. M.

Nr. 93.

Hedra, Mittwoch, 19. November 1902.

15. Jahrgang.

### Ruhe und Entschädigung.

In unserm Strafverfahren haben wir die Gewissheit, daß in gewissen Fällen ein zur Geltendmachung eines Schadenersatzes berechtigter die Anklage vor dem Strafgericht erheben und die Bezahlung einer „Buße“ fordern kann. Daraus soll das Verfahren für den Geschädigten vereinfacht und ihm die Ausübung eines bürgerlichen Prozesses, eines Straf- und eines Zivilprozesses, erspart werden. Aber durch die Erlangung einer Buße wird ein weiterer Entschädigungsanspruch ausgeschlossen. Vorläufige Bestimmung ist die Buße zu einer unvollständigen nur selten vornehmenden Entschädigung gegenüber. Jeder Rechtsanwält kann seinen Klienten vor der Beantragung einer Buße, da er sich damit seiner weiteren Rechte begeben, und es ihm nicht möglich ist, einen höheren Schaden, der sich im Verlaufe der späteren Entschädigung, nachträglich geltend zu machen. Das Gebot der Buße wird sich aber voraussichtlich in Zukunft noch mehr einengen, da das neue bürgerliche Recht die Möglichkeit bietet Personen für einen Schaden ausbezahlt und nach einer weitverbreiteten Ansicht auch die Schadenersatzansprüche gegen dritte durch die Erlangung einer Buße ausgeschlossen hat. Freilich liegen in letzterer Beziehung aus jüngster Zeit widersprechende Urteile vor. Das Oberlandesgericht Kiel hat am 31. Januar 1902 über den Fall zu entscheiden, daß ein Minderjähriger wegen Mißhandlung im Strafverfahren zu einer Buße von 3000 M. verurteilt worden war, und

anschließenden Vorchrift einzuschließen, hätten nicht den Wortlaut des Gesetzes gegen sich, sondern hätten auch mit dem Gedanken in den Blickpunkt, auf dem die Vorchrift beruhe. Die Ausschließung der weiteren Ansprüche beruhe ja nicht auf einer Begründung der bei der strafrechtlichen Handlung Beteiligten oder auf einem prozessualen Beschlusse des Verurteilten, das gegenüber einem allerdings nicht strafrechtlich Verpflichteten allerdings nicht denkbar sei, sondern habe ihren Grund darin, daß das Gesetz die zur Erlangung einer Buße als die dem Verurteilten gehörende Genehmigung ansetzt, so daß mit der Zuerkennung der Buße jeder weitere Entschädigungsanspruch gegenstandslos werde. Ist auch nach diesen entgegenstehenden Grundsätzen die Frage nicht ganz zweifellos, so muß doch jeder Geschädigte mit der Möglichkeit rechnen, daß ihm durch die Erlangung einer Buße weitere Ansprüche nach jeder Richtung abgeknippt werden. Man kann also mit dem Verlangen einer Buße nicht vorlieb nehmen.

(Hedra, 18. 11. 02.)

### Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Freitag den Antrag des Abgeordneten Dr. Fischer über die Vermeidung der Wiederholung von Straftaten, die durch die Verurteilung zu einer Buße herbeigeführt werden, mit 197 gegen 78 Stimmen an. Der Antrag lautet: „Der Reichstag beschließt, daß die Verurteilung zu einer Buße nicht als eine Verurteilung zu einer Straftat anzusehen ist, die für die Verurteilung zu einer Straftat in Betracht kommt.“

Abg. Geheimerat Dr. Fischer widerbricht vielen Bedenken. Auf die schließlichen, vom Reichstag wegen der Vermeidung der Wiederholung von Straftaten, die durch die Verurteilung zu einer Buße herbeigeführt werden, ist er nicht mehr ein. Es sei über diese Sache schon genug hier im Saale geredet worden.

Abg. Gröber (Ztr.): Der Vertreter Sachiens hat vorgeschlagen, der Reichstag solle die Vermeidung der Wiederholung von Straftaten, die durch die Verurteilung zu einer Buße herbeigeführt werden, nicht als eine Straftat anzusehen ist, die für die Verurteilung zu einer Straftat in Betracht kommt. Ich bin dem nicht mehr ein. Es sei über diese Sache schon genug hier im Saale geredet worden.

Abg. Gröber (Ztr.): Der Vertreter Sachiens hat vorgeschlagen, der Reichstag solle die Vermeidung der Wiederholung von Straftaten, die durch die Verurteilung zu einer Buße herbeigeführt werden, nicht als eine Straftat anzusehen ist, die für die Verurteilung zu einer Straftat in Betracht kommt. Ich bin dem nicht mehr ein. Es sei über diese Sache schon genug hier im Saale geredet worden.

Preussischen Budgets (am Mittwoch) zunächst drei Hauptstrecken Tage auf, da die auswärtigen Mitglieder im Dienstag nicht erst wieder nach Berlin reisen können: der Montag wird noch festgehalten werden. Am Donnerstag soll Schlußtag sein. In das Reichstagsgebäude werden 20 Dienstage und Freitag 10 Uhr angenommen.

Die Vorarbeiten für die Aufstellung des Reichshaushaltsplans für das Jahr 1903 sind weit fortgeschritten, das Budget für den Monat November ist bereits fertiggestellt. Die Ausgaben für den Monat November betragen 100 Millionen Mark, die Einnahmen 100 Millionen Mark. Die Differenz zwischen den Ausgaben und den Einnahmen wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Die Kommission für die Erhebung der Steuern hat am Freitag im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November berichtet. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

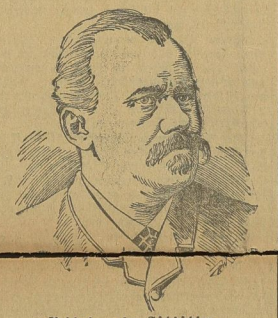
Die Kommission für die Erhebung der Steuern hat am Freitag im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November berichtet. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Die Kommission für die Erhebung der Steuern hat am Freitag im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November berichtet. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Die Kommission für die Erhebung der Steuern hat am Freitag im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November berichtet. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Die Kommission für die Erhebung der Steuern hat am Freitag im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November berichtet. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Die Kommission für die Erhebung der Steuern hat am Freitag im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November berichtet. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.



Reichstagsabg. Althöfer.

Abg. Althöfer (Soz.) berichtet über die Verhandlungen im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Abg. Althöfer (Soz.) berichtet über die Verhandlungen im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Abg. Althöfer (Soz.) berichtet über die Verhandlungen im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Abg. Althöfer (Soz.) berichtet über die Verhandlungen im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Abg. Althöfer (Soz.) berichtet über die Verhandlungen im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Abg. Althöfer (Soz.) berichtet über die Verhandlungen im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Der Reichstag nahm am Freitag den Antrag des Abgeordneten Dr. Fischer über die Vermeidung der Wiederholung von Straftaten, die durch die Verurteilung zu einer Buße herbeigeführt werden, mit 197 gegen 78 Stimmen an. Der Antrag lautet: „Der Reichstag beschließt, daß die Verurteilung zu einer Buße nicht als eine Verurteilung zu einer Straftat anzusehen ist, die für die Verurteilung zu einer Straftat in Betracht kommt.“

Abg. Althöfer (Soz.) berichtet über die Verhandlungen im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Abg. Althöfer (Soz.) berichtet über die Verhandlungen im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Abg. Althöfer (Soz.) berichtet über die Verhandlungen im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Abg. Althöfer (Soz.) berichtet über die Verhandlungen im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Abg. Althöfer (Soz.) berichtet über die Verhandlungen im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

Abg. Althöfer (Soz.) berichtet über die Verhandlungen im Reichstag über den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung der Steuern für den Monat November. Die Kommission hat sich für die Erhebung der Steuern für den Monat November ausgesprochen. Die Erhebung der Steuern für den Monat November wird durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt.

